

Gottscheer Zeitung

Bezugspreise:

für Jugoslawien: ganzjährig 20 K, halbjährig 10 K.
für Österreich: ganzjährig 26 K, halbjährig 13 K.
für Amerika: 2.50 Doll. — Einzelne Nummern 70 h.

Gottschee, 10. Juni 1920.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. —
Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind
zu senden an die Schriftleitung. — Postsp.-Nr. 10.975.
Anzeigen-Aufnahme u. -Berechnung in der Buchdruckerei.

Die Quertreibereien des „Genossenschafters“ in Gottschee.

(Schluß.)

Sehr sonderbar nimmt es sich aus, wenn ein Blatt, das sich nicht das geringste Gewissen daraus macht, unsere städtische Sparkasse in Mißbrauch zu bringen und hiedurch unser Gemeinwesen materiell zu schädigen, sich andererseits als Wahrer, Hüter und Anwalt des städtischen Vermögens aufspielt, wie dies in der Frage des Verkaufes der ehemaligen städtischen Schlachthaus der Fall ist. Die Vermögensverwaltung der Stadt Gottschee hat im Sommer des vorigen Jahres bekanntlich das städtische Schlachthaus, das schon seit einer Reihe von Jahren seinem Zwecke nicht mehr gedient hatte, für die Unterbringung einer für die Bevölkerung bedeutungsvollen Industrie (Weberei) um den Preis von 10.000 K verkauft. Der Verkauf geschah unter Intervention der politischen Behörde. Das Gebäude wurde damals von den beeideten Schätzmännern auf 14.000 K geschätzt. Die Regierung genehmigte aber mit Rücksicht auf die gemeinnützige Industrie, der es künftighin Unterkunft bieten soll, den Preis von 10.000 Kronen. Das ehemalige Schlachthausgebäude, das weder für Wohnungen noch für einen Gewerbebetrieb geeignet war, trug der Stadt nicht nur nichts ein, sondern es verursachte seine Erhaltung überdies alljährlich gewisse Auslagen. Mieter hatte sich im Laufe der Jahre für das Gebäude keiner gefunden. Einmal war ein Anbot von 150 K Jahreszins von einer Seite gemacht worden. Ertragswert war also sozusagen keiner vorhanden. Man hat nun allerdings bemängelt, daß das Schlachthaus nicht im Versteigerungswege veräußert worden sei. Da nur der Materialwert (Ziegel usw.) in Betracht kam, wäre ein sehr bedeutend höherer Kaufschilling dabei kaum zu erwarten gewesen, zumal der Preis des Baumaterials im Sommer 1919 noch bei weitem nicht jene enorme Höhe erreicht hatte wie gegenwärtig. Der etwaige Mehrertrag von ein paar tausend Kronen spielt aber überhaupt keine besondere Rolle angesichts des Umstandes, daß die Stadt Gottschee durch Anpflanzung einer neuen zukunftsreichen Industrie einen sehr kräftigen Steuerträger bekommen wird. An den Fabriksbetrieb wird sich überdies eine hausindustrielle Betätigung der Bevölkerung anschließen können, so daß vielen Familien Gelegenheit zu Verdienst und Erwerb geboten werden wird. Es ist also gewiß sehr bedauerlich, wenn das für unsere Stadt und deren Umgebung so verheißungsvolle Unternehmen durch eine gehässige Preßheize herabgesetzt, verdächtigt und so den Unternehmern, die doch ein nicht unbedeutendes Risiko daran setzen und sehr große Gründungsauslagen zu bestreiten haben, die Sache verleidet und vereekelt wird. Bekanntlich haben in ähnlichen Fällen Städte und Gemeinden, um die Anpflanzung neuer Industrien zu fördern, nicht selten Bauplätze und Gebäude entweder ganz unentgeltlich oder um sehr mäßige Preise zur Verfügung gestellt. Bei uns aber möchte man ein so nützliches Unternehmen am liebsten verhindern. Ist das lobenswert?

Einen ebenso anwidernenden Eindruck machte der unfaire, lärmende und polternde Ton, welcher

der hiesigen Filiale der Landwirtschaftsgesellschaft gegenüber im „Gen.“ angeschlagen worden ist. Wie Hausfriedensstörer suchte man sich unter Nichtbeachtung der statutarischen Bestimmungen in den Verein mit Gewalt einzudrängen und frante voreiligerweise allen Rat und Tratsch aus, der über das Inventar des Vereines von übelwollender oder schlecht unterrichteter Seite verbreitet worden war. Freilich mußte man dann immer mehr Wasser in den Wein schütten und zuletzt ganz klein begeben. Wozu also die unüberlegte Lärmerei von Anfang an?

Wir eilen zum Schluß. Wenn in den Stänkereien des „Gen.“ ein bloßer jugendlicher Überschwang unausgereifter, schwärmerischer Idealisten zu verspüren wäre, der sich ungestüm auszuleben versuchte, würde man über derlei Ergüsse milder und nachsichtiger zu urteilen geneigt sein. Aber die Herren, die so schreiben, sind ja doch schon längst über die Flegeljahre hinaus, nur ihr Stil weist ab und zu flegelhafte Manieren auf. Von jugendlichem Überschwange keine Spur! Es ist vielmehr die ausgesprochene Thersitesfigur, die uns in dem helfenden, bissig-dreisten Stänkerton entgegentritt. Solchen Leuten gebührt denn auch die gleiche Behandlung, wie sie nach Homers köstlicher Darstellung dem frechen Stänkerer im griechischen Heere zuteil ward.

Nur mit Widerstreben haben wir, wie bereits anfangs bemerkt, in dieser Angelegenheit das Wort ergriffen. Wir wämen uns des Streites, der in einer Zeit, wo uns Einigkeit so not täte, unter uns entstanden ist, an dem aber nicht wir die Schuld tragen. Was müssen sich denn unsere auswärtigen Landsleute und die Außenseiter überhaupt von uns denken? Geht es uns Gottscheern denn so gut, daß wir uns in unserer gegenwärtigen Lage den Luxus innerer Kämpfe gestatten dürfen? Im Interesse unseres guten Rufes und unserer Interessen läge es, daß mit den Stänkereien im „Gen.“ Schluß gemacht würde. Wir würden es nur begrüßen, wenn wir weiterhin nicht mehr moralisch gezwungen würden, zur Abwehr das Wort zu ergreifen.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (An unsere P. T. Abnehmer!) Mit Rücksicht auf die enorme Steigerung der Papierpreise und der Druckkosten sind wir gezwungen, mit der zweiten Hälfte dieses Jahres (vom 1. Juli an) den Bezugspreis für die „Gottscheer Zeitung“ auf 30 K für das Jahr, somit auf 15 K für das Halbjahr festzusetzen. Es wird daher der Nummer unseres Blattes vom 20. d. M. ein Erlagschein beigelegt werden, damit diejenigen, welche schon für das ganze Jahr den Bezugspreis gezahlt haben, 10 K nachzahlen, bezw. die halbjährigen Abonnenten 15 K. Wir sind überzeugt, daß jeder heimatlich Denkende und Fühlende uns diese notgedrungene Maßnahme nicht verargen, sondern auch weiterhin ein treuer Abnehmer bleiben wird. — Unsere P. T. Abnehmer im Auslande (Deutschösterreich) erinnern wir daran, daß der ganzjährige nunmehr auf 52 K erhöhte Bezugspreis an unsere Zahlstelle in Wien, nämlich an Herrn Johann Haas, Kaufmann in Wien

IV, Königslostergasse Nr. 2, eingesendet werden möge. Die geehrten Abnehmer werden freundlichst gebeten, den Nachtrag von 12 K an die genannte Zahlstelle gefälligst einzusenden.

(Zum Abschiede.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Beim Scheiden vom lieben Gottschee danke ich allen seinen Einwohnern für die herzliche Freundlichkeit und das Vertrauen, die ich vom ersten Tage meiner Tätigkeit bis zum Schluß genoss. Alles, Stadt und Land, kam mir vom Anfange an bis heute immer so freundlich entgegen, daß ich mich im Ländchen gleich heimisch fühlte und das Gehen mir schwerer wird, als ich mich ausdrücken kann. Ich weiß, daß mich die besten Wünsche meiner vielen Freunde, Bekannten und Patienten begleiten, und auch ich wünsche dem schönen Gottscheerland aus vollem Herzen das Beste. Es ist mir Trost und Beruhigung beim Abschied, daß zähes Festhalten an heimischer Art und die innere Tüchtigkeit der braven Gottscheer sichere Gewähr für Erhaltung der Eigenart und für eine gute Zukunft geben. Ich werde immer auf die fast 20 hier verlebten Jahre als die beste Zeit meines Lebens zurückblicken und bitte mich in guter Erinnerung zu behalten.

Dr. Karl Böhm.

(Todesfall.) Am 3. Juni starb nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, Frau Maria Herbst geb. Hönigmann, Gattin des Friseurs und Hausbesitzers Herrn Franz Herbst, im 43. Lebensjahre. Sie ruhe in Frieden.

(Ausgeschriebene Stelle.) Die Bezirksarztstelle in Gottschee ist im Amtsblatt zur Neubesezung ausgeschrieben.

(Wettersturz.) Nach dem ungewöhnlich heißen und trockenen Mai trat anfangs Juni ein Witterungsumschlag ein. Es kamen Gewitterregen und eine starke Abkühlung. Am 5. Juni war in der Frühe sogar der Ramm des Höhenzuges bei Gottschee kurze Zeit beschneit.

(Abermalige Erhöhung der Preise für Tabakerzeugnisse.) Das Arar hat die Preise für Rauchsorten abermals erhöht, und zwar für die teureren Zigarren wieder um 100 Prozent, die billigeren um 30 Prozent, Zigaretten und Rauchtobak um 20 bis 30 Prozent.

(Der angebliche Verkauf des Bades Töplitz.) „Slovenski Narod“ meldete kürzlich, daß das dem Fürsten Auersperg gehörige Bad Töplitz in Unterkrain um den Preis von 500.000 Kronen an eine kroatische Gesellschaft verkauft worden sei. Schon der niedere Verkaufspreis mußte den Verdacht erregen, daß diese Meldung irgendeiner Verwechslung oder falschen Information ihren Ursprung verdanke. Wie wir nun von zuverlässiger, gutunterrichteter Seite erfahren, entspricht die Meldung vom Verkauf des Bades Töplitz nicht den Tatsachen. Dieses Bad ist überhaupt nicht verkauft worden.

Mitterdorf. (Eheschließungen.) In der Kirche in Oberloschin wurden am 31. Mai Franz Rankel aus Rain 6 und Josefa Bartelme aus Oberloschin 17 getraut.

(Gestorben) ist am 17. Mai die ledige 23jährige Näherin Josefa Jaklitsch in Neu-loschin 6; am 26. Mai der Besitzer Alois Knauß in Oberrn 9.

— (Leben und Leben lassen.) Weil der slowenische Rechtsanwalt, der schon einige Jahre in Gottschie lebt und da auch Deutsche zu Kunden zählt, jetzt einmal auch einen heimischen Deutschen aus Mitterdorf als Kandidaten aufgenommen hat, wird darob im Slovenec in gar nicht christlicher Weise Lärm geschlagen und genanntem Advokaten mit Rache gedroht, falls er seinen Fehltritt nicht bereue und gut mache. Wie weit die neidische Drohung Erfolg haben wird, wissen wir nicht; aber eines stellen wir als allgemein anerkannt fest, daß die Gottscheer von keiner staatsbürgerlichen Verpflichtung enthoben sind. Mithin muß auch ihnen die Regierung die Lebensmöglichkeit bieten und vor allem in deren engerer Heimat zur entsprechenden Lebensstellung verhelfen. Das einzusehen, braucht man kein Professor zu sein; gesunder Hausverstand gibt es ein.

Lienfeld. (Für Glocken) in unserer Filialkirche hat Herr Stephan, Kaufmann in Newark, New Jersey, 50 Dollar an Herrn Adolf Boje in Lienfeld gesendet. Hiemit ist der Grundstein für die Wiederanschaffung von Glocken gelegt. Mit nächster Zeit werden daher unsere Leute die lieben Glocken wieder läuten hören. Wir sprechen hiemit den tiefsten Dank dem Herrn Kaufmann Stephan im Namen aller Dorfbewohner aus. Wir hoffen, daß die Lienfelder jetzt auch selbst unter sich eine Sammlung veranstalten werden, daß wir zu zwei Glocken oder wenigstens zu einer schönen Glocke kommen werden.

Mösel. (Von der Post.) Vor einigen Jahren verkehrte der Postwagen in idyllischer Regelmäßigkeit täglich von Gottschie nach Tschernembl und zurück, dann wurde diese Postfahrt aufgelassen und nur mehr zwischen Gottschie-Unterdeutschau belassen, und zwar abwechselnd, einen Tag von Mösel nach Gottschie und zurück, den anderen Tag von Mösel nach Unterdeutschau und zurück. Nun anfangs Mai wurde die Postfahrt ganz eingestellt, und holt der Landbriefträger die Briefpost dreimal in der Woche, am Montag, Mittwoch und Freitag von Gottschie ab. Pakette sind Privatfache. Man sieht, die alten Zeiten wie vor 100 Jahren lehren wieder, während anderswo zum schnelleren Verkehr schon Aeroplane benutzt werden. Gegen einen solchen Kulturrückschritt sollte die Gemeinde Vorstellungen erheben und den früheren Postfahrverkehr wieder erwirken.

— (Trauungen.) Getraut wurden am 2. Februar Josef Stimež und Josefa Herbst aus Verdreg, am 16. Februar Johann Skiber und Josefa Schaffer aus Otterbach, am 6. April Elias Zaidersič aus Döllnitz und Franziska Schager aus Reintal, am 12. April Franz Jesche aus Obermösel und Magdalena Erschen aus Niedermösel, am 14. April Franz Schemitsch und Josefa Schemitsch aus Verdreg, am 19. April Sebastian Pastek und Antonia Köstner aus Obermösel, am 19. April Josef Petranowitsch aus Niedermösel und Maria Petschauer aus Otterbach, am 26. April Michael Petsche aus Unterkrill und Josefa Suppanz aus Verdreg, am 3. Mai Anton Jurkowitz und Magdalena Kraker aus Reintal.

— (Sterbefälle.) Am 6. Februar starb Magdalena Verberber in Otterbach, 84 Jahre

alt; am 19. Februar Maria Jonke in Niedermösel, 91 Jahre; am 29. Februar Johann Fiz in Obermösel, 76 Jahre; am 18. März Paul Juvan in Obermösel, 9 Monate; am 20. März Maria Kom in Obermösel, 17 Jahre; am 25. April Peter Verberber in Niedermösel, 39 Jahre; am 5. Mai Magdalena Weiß in Obermösel, 60 Jahre alt.

Nesseltal. (Volksbewegung seit Neujahr 1920.) Bisher sind 7 Kinder (2 Knaben und 5 Mädchen) geboren worden, während 9 Personen (5 männlich und 4 weiblich) das Zeitliche segneten. Geheiratet haben 15 Paare und zwar: Am 5. Jänner Franz Hönigmann von Neuberg 12 bei Tschermoschnitz und Maria Kofler von Untersteinwand 7; am 12. Jänner Johann Weiß von Reintal 16 und Josefa Weiß von Altfriesach 3; am 3. Februar Johann Koschitsch von Unterbuchberg 3 und Anna Stalzer von Untersteinwand 10; am 12. Februar August König von Gutenberg 12 bei Pöllandl und Pauline Stalzer von Untersteinwand 12; am 16. Februar Josef Koschitsch von Groditz 2 und Rosalia Kump von Warmberg 8; am 26. April Johann Kump von Groditz 6 und Rosalia Spreitzer von Schäflein 2; am 3. Mai Josef Stonitsch von Oberdeutschau 6 und Rosalia Stonitsch von Nesseltal 42, Johann Jelen von Schleichbüchel 3 und Franziska Brunskole von Maierle 15, Franz Kobetitsch von Straßenberg 61 bei Tschernembl und Rosa Kump von Groditz 6; am 10. Mai Johann Hiris von Nesseltal 44 und Antonia Jvanec von Nesseltal 48, Johann Kump von Ragendorf 3 und Margaretha Stonitsch von Oberdeutschau 6, Matthias Kump von Reichenau 2 und Maria Ramor von Reichenau 18, Eduard Mediz von Nesseltal 4 und Pauline Kump von Nesseltal 23, Johann Kump von Nesseltal 23 und Maria Mediz von Nesseltal 4; am 24. Mai Ernest König von Reichenau 16 und Aloisia Kump von Unterbuchberg 12.

— (Sterbefall.) Zum drittenmale standen wir am 17. Mai l. J. am Grabe eines unserer braven Soldaten, der seine letzte Ruhestätte in der heimatlichen Erde gefunden hat. Mitten in den schönsten Jugendjahren, erst 26 Jahre alt, starb am 15. Mai der seinerzeitige Feuerwerker Friedrich Sterbenz aus Nesseltal Nr. 25 nach Empfang der heil. Sterbesakramente. Die vielen erlittenen Kriegsstrapazen legten den Grund zu seinem Lungenleiden, dem der brave Bursche schließlich erlag. Ehre seinem Andenken!

— („Der Genossenschaftler.“) Die Hebung unserer Landwirtschaft ist umso mehr notwendig, als die früheren Erwerbsquellen der Gottscheer verstiegen. Der Haustierhandel ist tot und mit Amerika steht es auch nicht viel besser für uns. Nützliche und anregende Belehrungen über Landwirtschaft, Viehzucht usw. würde man auch in einer Zeitschrift mit Dank entgegennehmen, besonders dann, wenn sie unseren besonderen Verhältnissen angepaßt und nicht zu gelehrt, sondern mehr volkstümlich und allgemein verständlich gehalten sind. Dies ist es, was man auf dem Lande überall vom „Genossenschaftler“ erwartet. Aber mit den Zänkereien und Stänkereien soll er uns nur verschonen, denn diese interessieren uns nicht

und schaffen für unsere Heimat keinen Vorteil, sondern eher das Gegenteil davon.

Prag. (Sterbefall.) Am 24. Mai starb hier im 74. Lebensjahre der frühere Süßfrüchtenhändler Herr Georg Fritz. Er stammte aus Kieg (Schneidarsch) und hatte in Prag durch etwa 30 Jahre eines der schönsten Geschäfte dieser Branche. Er hatte es zu einem ansehnlichen Vermögen gebracht, besaß in Prag ein Haus, eine Villa in Hirschberg, außerdem ein schuldenfreies Geschäft und Barvermögen. Als er auf der höchsten Stufe seiner Erfolge sich befand, ließ er sich unglücklicherweise verleiten, dem Glauben seiner Vorfahren abzuschwören und wurde Protestant. Raum war dies geschehen — er hatte einen leichtfertigen Sohn —, so verlor er binnen etwa vier Jahren alles. Zuerst kam die Villa, dann das Haus und hierauf das Geschäft unter den Hammer; es kam so weit, daß er sogar keine Wohnung mehr hatte. Da erbarmte sich seiner ein israelitischer Gönner und erwirkte ihm eine Unterkunft auf Lebensdauer in einem Stiftungshause. Seiner Heimat war Fritz schon ganz entfremdet. Er war seit seiner Jugend (seit 1866) nicht mehr in derselben gewesen, trotzdem er dort seine Eltern und Geschwister hatte. Er starb in Verlassenheit.

Verantwortlicher Schriftleiter G. Erker. — Herausgeber und Verleger Josef Eppich.
Buchdruckerei Josef Barlicek in Gottschie

Zwei Ziegen

frischmelkend, sehr milchreich, sind preiswert abzugeben bei Rudolf Eppich, Gottschie 27.

Ein Müllerbursche

der auch Reparaturarbeiten besorgen kann, wird in der Mühle in Mooswald bei Gottschie sofort aufgenommen.

Ein schönes Pferd

zwei Jahre alt, 14 1/2 Faust hoch, braun, fehlerfrei, verkauft Josef Siegmund, Bahnrestaurateur in Mitterdorf.

Ein Pferd

Stute, 8 Jahre alt, 165 cm hoch, hat abzugeben Georg Trampusch in Reintal.

Jägerstelle

für Revier nächst Ročevje sofort zu besetzen. Anfrage in der Buchdruckerei, Gottschie, Lange Gasse 24.

Danksagung.

Für das Beileid anlässlich des Ablebens unseres innigtgeliebten Sohnes, Bruders und Schwagers, Herrn

Ferd. Sönigmann

wie auch für die ehrende Begleitung auf seinem letzten Wege in die Ewigkeit allerherzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

Kieg, am 4. Juni 1920.

Danksagung.

Für die vielen Beweise tröstender Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer innigtgeliebten, unvergeßlichen Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin, der Frau

Maria Herbst

sprechen wir hiemit unseren herzlichsten Dank aus.

Insbondere aber danken wir für die schönen Kranz- und Blumenspenden sowie für die ehrende Beteiligung am Leichenbegängnisse der hiesigen Beamtenschaft, den Professoren, den Mitgliedern der Stadtvertretung und des „Marienheimes“ sowie allen anderen zahlreichen Teilnehmern.

Gottschie, im Juni 1920.

Die Familien Herbst und Sönigmann.